

Abgesang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **21 (2014)**

Heft 233

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gottlieben

Einmal standen wir Kinder dort am Ufer und liessen uns von den vorbeifahrenden Kursschiffen zuwinken, als wären wir im Schloss zuhause. Dabei kannten doch alle die Besitzerin, sie war eine weltberühmte Opernsängerin, die manchmal sogar im Fernsehen auftrat. Wie genau meine Familie mit ihr verwandt gewesen ist, weiss niemand mehr. Die Sängerin selber, die 93 wurde, konnte es am Ende auch nicht sagen.

Zum Schloss gehörten zwei Parks und zwei Türme, auf einem der Parkwege sah ich an einem schulfreien Nachmittag die erste Schlange meines Lebens: fein in Stücke geschnitten vom Rasenmäher. Jedenfalls glaubte ich, dass es eine Schlange war. In einem der Türme sah ich die Gefängniszelle von Jan Hus, der beim



Foto: Bildarchiv Stefan Keller

Konstanzer Konzil 1414 als Ketzer verhaftet und samt seinen Schriften verbrannt worden ist, obwohl man ihm freies Geleit zugesichert hatte. Die Asche streuten die Pfaffen in den Rhein, sie ist hier vorbeigeschwommen. Auch einen abgesetzten Papst sperren sie ins Schloss Gottlieben ein, danach war es aber lange Zeit sehr ruhig.

Die Weltgeschichte kehrte zurück, als ein französischer Putschist und Mitbegründer des Kantonalen Schützenvereins das mittelalterliche Gebäude im

Stil eines venezianischen Palais umbauen liess. 1838 musste er von der Baustelle weg das Land verlassen, um später als Napoleon III. den Beruf eines Kaisers zu ergreifen. Der einzige Thurgauer Bürger, zum Glück, der es soweit brachte. Wichtig ist eine andere Geschichte: 1914, vielleicht gerade zur Zeit, als dieses Bild mit den Soldaten entstand, gab es in Deutschland einen Krupp-Direktor, der sich über den Ersten Weltkrieg empörte, obwohl er als Rüstungsindustrieller daran sehr gut verdiente. Schliesslich emigrierte er in die Schweiz und schrieb ein Buch über die deutsche Kriegsschuld. Wilhelm Muehlon wohnte ab 1926 im Schloss, eine Flussbreite vom Deutschen Reich entfernt. Weil die Nazis ihn als Verräter und Schurken verhetzten, wurde ihm der Ort zu gefährlich und er zog 1939 nach Klosters.

Stefan Keller, 1958, ist Historiker aus dem Thurgau.

ABGESANG

Bericht von der Messe

«13.–15. in Leipzig. Gast des Verlages VOLK UND WELT», schreibt Max Frisch im März 1973 in sein Journal. Der Schriftsteller besucht die Buchmesse in der DDR, wird dabei «zweieinhalb Tage lang auf Händen getragen», trifft Wolf Biermann und die Schriftstellerkollegen Franz Fühmann und Jurek Becker, stattet auch der gleichzeitig stattfindenden Industrie-Messe einen Besuch ab: «Maschinenbau, Schiffsbau, Technik jeder Art; hier der blanke Fortschritt.»

Am 15. März, 41 Jahre später, fahre ich selbst mit einer Strassenbahn Richtung Meusdorf, am alten Messengelände vorbei: Die zur Strasse gelegene Halle beherbergt heute ein Einrichtungshaus, das Messesignet, zwei übereinandergestellte, meterhohe Buchstaben «M», empfängt grau und verwittert am Eingang zum Gelände und führt zu weiteren Einkaufsgelegenheiten. Seit 1996 sind die neuen Messehallen im Norden der Stadt in Betrieb, Max Frisch hingegen muss im Frühjahr 1973 noch über dieses Gelände gegangen sein. Die West-Bücher, so schreibt er, seien innerhalb kurzer Zeit von den Messeständen verschwunden.

Die DDR habe, dieses Zitat findet sich in Ronald M. Schernikaus *Die Tage in L.*, «mit ihren 16,6 Millionen einwohnern 1987 2,2 Millionen verrechnungseinheiten mehr Bücher und Zeitschriften aus der BRD bezogen als diese für ihre viermal grössere Bevölkerung.»

Schernikau, 1960 in Magdeburg geboren und noch als Kind mit der Mutter in den Westen gegangen, begann mit 26 Jahren ein Studium am Literaturinstitut an der Leipziger Wächterstrasse, das damals noch den Namen «Institut für Literatur Johannes R. Becher» trug. Auf den ersten Seiten der *Tage in L.* (eine zerfledderte Ausgabe entlieh ich einmal der Bibliothek ebendieses Instituts) schreibt Schernikau über seine Reise nach Leipzig: «studiere am institut für weltbeschreibung. gebe bericht davon. beschreibe die welt danach. [...] ein kundschafter, der die welt betreten darf, ist glücklich. leipzig ist die glücklichste zeit.» An Schernikau denke ich, als ich durch Leipzig gehe, durch die Innenstadt, vorbei am Institut an der Wächterstrasse, vorbei an der Moritzbastei – gegenüber welcher der Schriftsteller über einem Lampenladen gewohnt hat. Am 1. September 1989 wurde Schernikau Bürger der DDR, nur Wochen vor dem Mauerfall – eine letzte Einbürgerung. Ich hätte ihn, der sich scheinbar in die genau falsche Richtung bewegte, gern einmal getroffen, wäre ihm gern begegnet am Becher'schen Institut für Weltbeschreibung, im Zug nach Berlin oder in einer Kneipe zu später Stunde. «im nachtprogramm des westradios», schreibt er an einer Stelle, «kann man manchmal einen genossen moderieren hören. natürlich weiss es keiner.»



Bild: Ladina Bischof

Die Auseinandersetzung mit diesem Ort, dem Staat seiner Geburt und dessen Verhältnis zur BRD, ist in Schernikaus Büchern stets präsent. Einer seiner schönsten Texte ist dabei die Aufzeichnung eines Gesprächs, das er im Jahr 1981 mit seiner Mutter Ellen Schernikau in Hamburg geführt hat. Unter dem Titel «Irene Binz. Eine Befragung» hält der Sohn Antworten und Erzählungen der Mutter fest – zum Leben in der DDR, der Reise in den Westen, den unterschiedlichen Verhältnissen: An ihrem neuen Arbeitsplatz in einem Krankenhaus in der BRD tragen die Ärzte je nach Rang goldene, silberne oder weisse Knöpfe am Kittel. «Ich hab das so kurz gesehen und hab gedacht: Du täuschst dich. Sowas gibts doch nicht mehr», sagt sie.

Nach meiner Rückkehr aus Leipzig ziehe ich das Buch aus dem Regal und lese darin. Vor einigen Jahren wurde in Leipzig eine Gedenktafel für den Schriftsteller eingeweiht, am Eingang des Hauses bei der Moritzbastei. Die Mutter Schernikaus, sehe ich auf Fotos, war bei der Einweihung dabei, sie trägt ein rotes Kleid und lacht. «leipzig ist die glücklichste zeit – Hier wohnte von September 1986 bis Juli 1989 der Dichter Ronald M. Schernikau», lautet der Text.

Dorothee Elmiger, 1985, stammt aus Appenzell und lebt in Zürich. In Leipzig stellte sie ihren neuen Roman *Schlafgänger* vor.

NEUE
STADTSCHULEN
LERNORT ST. GALLEN

Ihr Kind
kann mehr
erreichen,
wenn...

...die Schule konsequent
auf seine individuelle
Entwicklung eingeht.

Das zeichnet die Neue Stadtschule aus:

- Individuelle Lernziele statt standardisierte Aufgaben
 - die Praxis bestimmt das Lernen – nicht die Theorie
 - Kleine Lerngruppen für Schulstufen 6.-10. Klasse
 - Begleitetes Lernen mit persönlichem Lerncoach
 - Die Stadt wird als Lernraum für Lernprojekte genutzt
- Neu: Bilinguales Lernen nach individueller Zielsetzung

Erfahren Sie mehr unter www.neue-stadtschulen.ch

**Schuljahr 2014/15 –
jetzt informieren!**

Unser Fachteam steht Ihnen gerne
für ein persönliches Gespräch zur
Verfügung. Kontaktformular unter
www.neue-stadtschulen.ch

Neue Stadtschulen
Dufourstrasse 76
9000 St.Gallen
T +41 71 242 72 72
info@neue-stadtschulen.ch

Musikzentrum St. Gallen

Klassik ■ Jazz ■ Volksmusik



Die Musikschule für Erwachsene

- Einzel- und Gruppenunterricht
- Kammermusik
- Workshops

«Es ist mir lieber, jemand singt falsch,
als dass er überhaupt nicht singt.»
(Peter Maffay)

Beratung und Information
Musikzentrum St.Gallen
Tel. 071 228 16 00
musikzentrum@gmos.ch
www.musikzentrum-stgallen.ch



www.viegener.ch



viegener
jung für optik

Bei etwas Grossem dabei.



Das Ausland war auch keine Lösung. Aha, ein dumpfer Germane mit einem matten Herz aus Brandenburg, hatte sich die resolute Türkin an der Eisenbahnstrasse wohl gedacht und es mir heimgezahlt: mit einer radibutz hoch rasierten, streng gescheitelten und niederflurgelierten Frisur, als ob sie mich schnurstracks in ein 1935er-Reenactment schicken wollte, auf der Seite der Hundsgemeinen. So gehe ich nirgendwohin mit dir, keinen Schritt, schimpfte Braunauge und schickte mich unter die Dusche, Gel wegwaschen und wild verstrubbeln, was noch geht.

Später liefen wir im Botanischen Garten stundenlang durch den deutschen Rotbuchenwald und auf zahllosen Minihügelwegen über den Balkan, Griechenland, den Kaukasus bis nach Vietnam und schliesslich Japan, aber vom Frühling kündeten erst einige Krokusse. Im Tropenhalbwald fingen wir einen fingerkuppengrossen Frosch, aber brachten es dann doch nicht übers Herz, den Winzling in der nächsten Halle dem Schlund einer fleischfressenden Pflanze zu übergeben. Ja, wir waren gereizt, um es mild zu sagen, auch weil sich abzeichnete, dass die Konzern- und Investorenarchitektur demnächst bis in unseren Freundeshinterhof greifen würde: Der Nettomarkt am Fluss war abgebrannt, verdächtig erstklassiges Baugrundstück, und gegenüber prangte schon ein Büroturm mit riesigem Mercedesstern auf dem Dach. 1000 Euro, wenn du den runterholst, versprach ich Braunauges Göttibub, und der lachte nur: Kein Problem, Mann.

Abends besuchte ich für einen schnellen Grappa die alte Eckkneipe, auch die war jetzt ein Hort, wo sich junge Neohipster in einer Existenzialismus-Brockenstube wie alte Omas zu Tode langweilten und dabei noch meinten, sie seien in einem endlosen Lynch-Film. Es befahl mich eine unmässige Lust, ein paar Geweihe von den Wänden zu reissen und mit ein paar schicken Halbbärten blutige Rorschachtests zu machen. Tatsächlich war das Vakuum schlimmer als im pendlerüberfüllten Voralpenexpress. Auf dem Heimweg spielte ich kurz mit dem Gedanken, der Bewegung in meiner alten Siedlung zu folgen und mir ein «9400» auf die Stirn zu tätowieren.

Blödsinn. Und der kulminierte zurück in der Gallenstadt in einer berühmten Bar. Drei Partybuben, ich kann mich nur an spontane Übernamen wie Wegelagerer und DJ Krimkreml erinnern, plapperten etwas von «Wir sind ebenfalls bis auf die Zähne verwirrt» und zwangen mich zum übelsten Gesöff, das ich zeitlebens in mich geleert habe: Springbock soll es heissen, angeblich Wodka, Tequila, Sambuca plus Tabasco-Sause, ein tödlicher Graus mit Anisabgang, erst recht wenn noch englisches Bitterbier, Weisswein und hochprozentigster Mirabellenschnaps vorhergingen. Irgendwann spielte in meinem Kopf und Magen die Sommeschlacht, der Rest ist Schweigen und Leiden. Langes Leiden.

Jedenfalls war hernach Alk-Ramadan verordnet, ich trank Unmengen Fentiman's Ginger Beer, mein derzeitiges Ingwerliebblingsgesöff, seit 100 Jahren angeblich «botanisch gebraut» und mit Ehrenpreis, Wacholder, Schafgarbe. Und statt dumpfer Wut gabs global gutes Tun für MH 370 – endlich waren wir bei etwas Grossem dabei: Wie Millionen andere weltweit suchte ich an Braunauges Seite auf den Tomnod-Satellitenbildern diesen malakkischen Flieger; stundenlanges Augensurfen über dunkle Gewässer und wolkige Abschnitte im südchinesischen Meer und im Golf von Thailand, Braunauge brachte es immerhin auf einen Öltanker und zwei längliche Kutter, mir blieb nur diffuser Abfall, auch wenn die Schaumkronen oder nur Bildstörungen alles mögliche Spannendere vermuten liessen.

Dass eine Boeing heutzutage spurlos verschwinden kann, ist bei aller Tragik ja doch auch eine erfreuliche Nachricht. Als grundsätzliche Möglichkeit gegen die totale Vermessung. Das Ausland ist eben doch eine Lösung. Ich muss dringend mal verschwinden, ohne «9400» auf der Stirn, vielleicht erstmal zu Fentimans nach Hexham, da hatte ich mal eine Velopanne und spielte wartend im Pub 77er-Punksingles aus der Jukebox. Ist doch ein guter Plan.

Charles Pfahlbauer jr.

Ein herzliches Dankeschön an alle Kulturvermittler! Überall hier liegt Saiten heute kostenlos auf:

Abtwil
Visilab Säntis
Altstätten
Bar Breite
Diogenes Theater
Hongler Kerzen
Amriswil
Kulturforum
Stadtkanzlei
Appenzell
Appenzellerland Tourismus
Blumen Barbara
Bücherladen
De Blacke-Chrömer
Liner Museum
Arbon
Galerie Adrian Bleisch
Berneck
Weinbaugenossenschaft
Bischofszell
Bistro zu Tisch
Bücher zum Turm
Buchs
Hochschule für Technik
Berufs- und Weiterbildungs-
zentrum bzb
Degersheim
Brockenhaus
Frauenfeld
Genossenschaft Eisenwerk
Projekt KAFF
Glarus
Kunsthaus
Gossau
Henessenmühle
Heerbrugg
Kino Madlen
Heiden
Kursaal
Hotel Linde
Kino Rosental
Herisau
Bibliothek
Kultur is Dorf
Psychiatrisches Zentrum
Schule für Tanz und Performance
Stiftung Tosam
Hohenems
Jüdisches Museum
Kirchberg
Restaurant Eintracht
Konstanz
Buchladen zur schwarzen Gaiss
Kreuzlingen
Int. Bodensee Konferenz
Kreuzlingen Tourismus
Pädagogische Hochschule
Lavin
Hotel Piz Linard
Lengwil-Oberhofen
Ekkharthof
Lichtensteig
Chössi Theater
Mels
Altes Kino
Mogelsberg
Gasthaus Rössli

Münchwilen
Boesner
Oberegg
Alpenhof
Rapperswil
Alte Fabrik
Gebert Stiftung
Kunst (Zeug) Haus
Reute
Bäckerei Werner Kast
Romanshorn
Betula
Euregio Gymnasium
Rorschach
Dance Loft
Restaurant Hirschen
Rorschacherberg
Schloss Wartegg
Schaffhausen
Kultur im Kammgarn
Stadttheater
Sommeri
Löwenarena
Speicher
Bibliothek
St. Gallen
Amiata emozioni
Berufsschule BZGS
Bücher Insel
Buchhandlung Comedia
Buchhandlung zur Rose
Bundesverwaltungsgericht
Café Bar Stickerei
Carisatt
Christen Lebensmittel
Dachatelier
El Greco
Fachhochschule
Figurentheater
Focacceria
Frauenbibliothek Wyborada
Freihandbibliothek
Geigenbau Sprenger
Gewerbliche Berufsschule
Grabenhalle
Historisches Museum
Hotel Dom
Hotel Jägerhof
Hotel Vadian
Hotel Walhalla und Terminus
Intercoiffeure Herbert
Jeans Hüsl
Kaffeehaus
Kantonsbibliothek Vadiana
Kantonsschule am Burggraben
KBZ Bibliothek
Kellerbühne
Kinok
Klang und Kleid
Kugl
Kulturbüro
Kunst Halle
Kunstabibliothek Sitterwerk
Kunstmuseum
KSSG Brustzentrum
KSSG Orthopädische Chirurgie
La Buena Onda

Lokremise
Macelleria d'Arte
Migros Klubschule
Mobilier Versicherung
Museum im Lagerhaus
Musik Hug
Musik W. & M. Keckli
Musikschule
Nextex
Orell Füssli - Rösslitor
Ostsinn
Oya Bar Kafé
Pädagogische Hochschule
Palace
Praxis Hermann Etter
Printlounge
Psychotherapeutische Praxis
Restaurant Baratella
Restaurant Klosterhof
Restaurant Schwarzer Adler
Restaurant Schwarzer Bären
Restaurant Schwarzer Engel
Rhyner Kiosk
Rudolf Steiner Schule
Saiten
Scandola
Späti Egli
Spätis Boutique
Stadtladen
Stadtpolizei
SÜD Café Bar
Tankstell Bar
Theater parfin de siècle
Tipp - Infos für junge Leute
Tourismus Büro
UBS
Unia
Union Kiosk
VeloFlicki
Viegner Optik
Stein
Appenzeller Volkskundemuseum
Teufen
Bibliothek
Zeughaus
Triesen
Gasometer Kulturzentrum
Trogen
Kantonsbibliothek
Kantonsschule
Rab Bar
Viertel Bar
Unterwasser
Klangwelt Toggenburg
Vaduz
Kunstmuseum Lichtenstein
Schlösslekeller
Warth
Kunstmuseum Thurgau
Wattwil
Kino Passerelle
Merkur Express Buffet
Schweizerische Textilfachschule
Weinfeldern
Restaurant Frohsinn
Werdenberg
Schloss Werdenberg

Wil
Gare de Lion
Jugend- und Freizeithaus
Kultur Werkstatt
Kunsthalle
Malraum Melanie Mai
Stadtsaal
Tonhalle
Vinothek Freischütz
Winterthur
Alte Kaserne
Casino Theater
Fotomuseum
Institut für aktuelle Musik
Kraftfeld
Salzhaus
ZHAW Studiengang Architektur
Wittenbach
Schloss Dottenwil

Leisten auch Sie
einen Beitrag zur Kultur-
vermittlung und ver-
schenken Sie Saiten Ihren
Gästen und Kunden.
Zum Selbstkostenpreis
von 120 Franken im
Jahr schicken wir Ihnen
die gewünschte Anzahl
Exemplare:

*sekretariat(at)saiten.ch,
071 222 30 66, saiten.ch*

Boulevard

Mag sein, dass die Schweiz zum Davonlaufen ist. Loben wir drum jene, die noch da sind. Eine von ihnen, wenn auch nicht mehr in St.Gallen, sondern in Bern, ist DEBORA BUESS. Ihre Erfindung ist auch noch da, aber in grosser Not: die Solikarte. Die Solikarte ermöglicht es bekanntlich, Cumulus-Punkte beim Einkauf in der Migros direkt auf ein Solidaritätskonto anrechnen zu lassen, der Bonus kommt dann sozialen Institutionen zugute. Damit macht die Migros jetzt aber endgültig Schluss. Für Debora Buess «ein Armutszeugnis» – das sie aber nicht vom Weiterkämpfen abhält. Neu wird pro Haushalt eine individuelle Cumulus-Karte benötigt. «Ich hoffe, dass die Leute mitmachen», sagt die Initiantin.



Auch noch da und ebenso unbeirrbar, wenn auch unsympathisch in der Sache, ist TONI THOMA. Der SVP-Kantonsrat hat sich für Parteikollege Peter Kobel eingesetzt, der dem Stadtparlament davongelaufen ist, kurz nachdem er am 9. März das Video einer angeblichen Köpfung in Syrien ans Plenum verschickt hatte. Hintergrund waren die mittlerweile einstimmig beschlossenen Muslim-Gräber. Thoma kritisierte Kobels Rücktritt. Den Versand des Videos fand er «nicht schlimm». «Man darf ruhig zeigen, zu was diese extremistische Religion fähig ist», schreibt er auf Facebook, jener sozialen Plattform, die ebenfalls erahnen lässt, zu welchen Extremen gewisse Menschen fähig sind.



Da – wenn auch nur für ein paar Tage – war der Filmemacher und Saiten-Mann der beinah ersten Stunde, ROGER WALCH, der seit Jahr und Tag im japanischen Kyoto lebt und arbeitet. Grund für die heimatliche Visite und einen Abstecher ins Saiten-Büro waren drei Filme, die Walch für die am 29. März eröffnete Japan-Ausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen gedreht hat. Sie thematisieren das Ausstellungsmotto «Fließende Welt» – und Walch erzählte nebenbei, dass in seiner Wahlheimat grad in Sachen Medienfreiheit vieles eher im Stocken als im Fliesen ist. Mehr dazu voraussichtlich in einer der nächsten Saiten-Ausgaben.

Bilder:
 deepkyoto.com
 frauennetzwerk.ch
 hannesvowald.ch
 hsv.de
 lptw.de
 stimmenfeuer.ch
 svp-sg.ch
 tagblatt.ch
 Thomas Buchwalder
 20min.ch

Wer alles noch da ist! Den Ausruf des Staunens entlockt uns die Vorankündigung des «Tags der Lehrpersonen» an der Pädagogischen Hochschule Rorschach. Sie feiert ihr 150-jähriges Bestehen und bietet am 7. Mai ein Programm der «Begegnungen» mit prominenten ehemaligen PH- oder damals noch Semi-Absolventinnen und -Absolventen.



Darunter sind zum Beispiel Sänger MARTIN O., Zauberer HANNES VO WALD, Psychologin VERENA KAST, Performerin FRANZISKA SCHILTKNECHT oder der heutige HSV-Manager ROGER STILZ. Auffällig und nicht unbedingt die beste Branchenwerbung daran: Sie alle haben den Lehrberuf an den Nagel gehängt, sind quasi auch davongelaufen. Man kann es aber auch anders drehen: Das einstige Kloster am Marienberg ist die beste Startrampe für eine künstlerische oder sonstige glorreiche Karriere.



Was den Lehrkräften die SCHILF (schulinterne Lehrerfortbildung), ist den Bastlern und Tüftlerinnen der Kunst-Handwerk-Kuriositäten-Markt. Dieser findet am 23. August auf dem Gallusplatz statt und wird vom «grünen Zweig» an der Teufenerstrasse ausgerichtet. Er lädt Sticker, Stricker, Gauklerinnen, Künstler, Duft-, Farb- oder Buchstabenmischerinnen ein, sich bis 25. Mai für einen Standplatz anzumelden. Per Telefon 077 452 00 54 oder per Mail an info@gruener-zweig.ch.



Auf den Grünen Zweig könnte auch die Ostschweiz bald kommen, immerhin scheint sie ein flexibles Grenzverständnis zu haben – zumindest das OK der Miss Ostschweiz-Wahl. Aus den Finalistinnen wählte die Jury nämlich eine Glarnerin zur Miss Ostschweiz. Nicht grad ums Eck. Sie sei «überwältigt und stolz, die Ostschweiz repräsentieren zu dürfen», verriet die 20-jährige MICHELLE SCHMID dem Blick und fügt hinzu: «Die Ostschweizer sind unkomplizierte Leute.» Und pragmatisch, wäre noch zu ergänzen: Wenn es im engeren Umkreis keine Schönheit gibt, importieren sie sich eine. Das Glarner Jugendstimmrecht, schweizweit einmalig, könnten sie gleich miteinpacken. Möglicherweise fänden dann einige Jugendliche die Politik weniger zum Davonlaufen.

Kanton St.Gallen
Amt für Kultur



Anastasia Katsidis Rolf Graf Bellevue GTA 1849 – 2070

28. März bis 18. Mai 2014

Kulturraum am Klosterplatz
Klosterhof 1, 9001 St. Gallen
T +41 58 229 38 73
www.kultur.sg.ch

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag, 12 bis 17 Uhr
Donnerstag, 12 bis 20 Uhr
Gründonnerstag, 12 bis 17 Uhr
Karfreitag, 18. April, geschlossen
Ostersamstag, 19. April, bis Ostermontag, 21. April, 12 bis 17 Uhr

Eröffnung

Freitag, 28. März, 18 Uhr

Veranstaltungen

Spielhaus

Offenes Gamen mit Cosimo Augustoni
Samstag, 5. April, 12 bis 17 Uhr

Offenes Gamen mit Markus Roth
Sonntag, 27. April, 12 bis 17 Uhr

Das Relieffzimmer

Der Kanton St.Gallen stellt sich selber dar
Vortrag von Markus Kaiser
Donnerstag, 8. Mai, 18 Uhr

Radio Bellevue

1# Radio Bellevue Anastasia Katsidis lädt ein:
Ein Abend mit Coxio Spaziale, Bologna (Stefano
W. Pasquini), Transitorisches Museum zu Pfyn
(Alex Meszmer & Reto Müller) & Guests
Donnerstag, 24. April, 19 Uhr

2# Radio Bellevue Anastasia Katsidis lädt ein:
Josef Felix Müller erzählt, Li Tavor singt
Sonntag, 27. April, 17 Uhr

3# Radio Bellevue Anastasia Katsidis lädt ein:
Low Freq, Bit-Tuner, DJ P-Beat
Freitag, 2. Mai, 20 Uhr

4# Radio Bellevue Anastasia Katsidis lädt ein:
TieMyShoe (Doom Pop), DJ Fred Hystère
Samstag, 3. Mai, 20 Uhr

Meteotrop

Peter Weber, Norbert Möslang, Peter Lutz, Patrick
Kessler, Frank Heer, Sven Bösigger
Sonntag, 18. Mai, 16 Uhr (Finissage)

Führungen siehe www.kultur.sg.ch

